

# Ein musikalisches Geschichtswerk

Vom Essener Gitarrenduo and friends

**Wozu Freunde doch gut sind: Mit ihrem neu gegründeten Ensemble „... and friends“ wusste das Essener Gitarrenduo sein Publikum im ausverkauften Bürgermeisterhaus zu begeistern.**

Die Werdener Gitarristen Bernd Steinmann und Stefan Loos bedurften seitens Carsten Linck, dem Macher des Kulturwohnzimmers an der Heckstraße, keiner ausführlichen Vorstellung. Das Duo wurde bei ihrem Heimspiel begleitet von der Violinistin Antje Vetter und der Klarinetistin Annette Maye: die „friends“ – in dem Falle gendgerecht übersetzt mit „Freundinnen“.

Das Quartett erzählte den Zuhörern von den ersten Klängen an ein musikalisches Geschichtswerk von der Lautenmusik über Karibikmelodien, dem Gipsy Swing bis hin zum Flamenco: Eine Fancy im Stile der englischen Renaissance nach John Dowland, ein kleiner Satz von Antonio Vivaldi, karibische Salonmusik und ein Bossa Nova, der langsame Satz des berühmten Concierto de Aranjuez von Joaquín Rodrigo, Gipsy Swing in der Art Django Reinhardts. „Wir spielen zudem eigene Flamenco-Arrangements und unseren neuesten Kompositionen, die bei einem Künstlerstipendium NRW in Bezug auf die Coronapandemie entstanden“, verrät Steinmann.

Schon mit dem ersten angekündigten Stück, dem D-Moll-Impro, schlossen die Zuhörer Bekanntschaft mit der Freude an spontaner, eingestreuter Improvisation, und es sollte nicht nur bei diesem, sondern auch bei anderen Stücken überraschend viel improvisiert werden. „Wir spielen das alles an diesem Abend zum ersten Mal miteinander“, betonte Steinmann.

Und das mit einer Leidenschaft, die sich direkt auf das Publikum übertrug. Manche wippten mit dem Fuß mit, nickten im Takt oder träumten bei Flamenco und karibischen Rhythmen von südlichem Lebensgefühl.

Bernd Steinmann und Stefan Loos ermöglichten ihren Zuhörern dank der ihnen eigenen persönlichen Note mit humorvollen Anekdoten und geschichtlichem Hintergrundwissen einen emotionalen Zugang zu einzelnen Stücken, den vielfältigen Kunstformen und Traditionen.

Das Stück „Fancy“ widmete Bernd Steinmann seiner Tochter Luise, in Anlehnung an den englischen Lautenisten John Dowland (1562-1626), dessen

Werke einen ersten Höhepunkt für die Entwicklung selbstständiger Instrumentalmusik markieren und den schon seine Zeitgenossen als „englischen Orpheus“ bezeichneten. Es gelang den Musikern, mit angenehm sanfter Melancholie, diesem Stück Ausdruck zu verleihen. Besonders die Klarinette von Annette Maye erinnerte daran, dass dieses Orchesterinstrument einer menschlichen Stimme am ähnlichsten ist.

So auch beim Stück von Antonio Lucio Vivaldi (1678-1741), venezianischer Komponist und bedeutender Violinist des Barock. „Wir haben bereits vor langer Zeit damit begonnen, Sätze aus Vivaldis Gesamtwerk aufzuführen und ich habe letzten Herbst den Ort seines Schaffens in Venedig besucht“, erzählte Steinmann. An diesem Abend spielten sie aus seinem G-Dur-Konzert einen kleinen langsamen Satz in E-Moll. Die Musik zog die Zuhörer auch deshalb so in ihren Bann, weil sie durch Antje Vetter an der Violine mit höchster Akribie und Intensität in Klang gesetzt wurde.

## Bemerkenswerte Spielkunst

Steinmann-Swing indes ist ein selbstkomponiertes Stück von Bernd Steinmann, inspiriert durch den französischen Gitarristen und Komponisten Jean „Django“ Reinhardt (1910-1953), der als Vorreiter des europäischen Jazz gilt. „Mit seiner durch ein Feuer stark verbrannten linken Hand entwickelte ‚Django‘ eine neue virtuose Spieltechnik, bei der er für das Spielen der Melodie lediglich Zeige- und Mittelfinger einsetzte und dabei das Griffbrett eher vertikal als horizontal nutzte“, wusste Steinmann launig zu erläutern. Seinem Stück verlieh er dann mit bemerkenswerter Spielkunst und einzigartigem Soli ein besonderes Flair und löste einen entflammten Applaus aus.

Die Laute war die Entdeckung des Abends. Stefan Loos ließ das Zupfinstrument mit angesetztem Hals und seinem tränenförmigen Schallkörper wieder auferstehen. „Die Laute war der ‚musikalische Packesel‘ des 16. Jahrhunderts. Mit ihr wurde überall musiziert, ob Kirchenmusik, Gasthaus, der Bauer auf dem Feld oder Konzert“, erzählte Loos. „Als Besonderheit bei diesem Instrument ist die bei ansonsten doppelseitig ausgeführten Chören höchste Saite als Chanterelle einfach ausgeführt“, stellte er dem

Publikum seine achtchörige Renaissancelaute vor. „Tarleton’s Resurrection hat John Dowland, obwohl er Melancholiker war, in strahlendem C-Dur vertont“, erklärte Loos, bevor er alle Register seines musikalischen Könnens zog und seiner Laute ein zauberhaftes Spiel entlockte. Seine Kunstfertigkeit und Spieltechnik ließen erahnen, dass noch viele Möglichkeiten der Verfeinerung des Instruments in dessen Interpretation zu entdecken bleibt.

## Stimmungsvoller Abend

Dass beide Werdener Gitarristen als Duo seit über 30 Jahren bestehen und in dieser langen Zeit auch zahlreiche Alben auf digitalen Tonträgern produziert haben, wurde mit einem augenzwinkernden Blick auf die Weihnachtsgeschenke für Familie und Freunde zu einem wiederkehrenden Element des Abends.

Alle Musiker beeindruckten mit ihrem Können und Variantenreichtum, im Duett oder mit der Combo. Es war bewundernswert, wie fließend sie dabei ihre Übergänge gestalteten und mit spielerischer Leichtigkeit improvisierten.

Dem stimmungsvollen Abend im Kulturwohnzimmer fehlte nur noch das gemütliche Kaminfeuer. „Wir bedanken uns bei Carsten Linck, der das alles hier mit hilfsbereiter Leidenschaft und toller Arbeit, von vielen zumeist unbeachtet, überhaupt ermöglicht“, hob Steinmann hervor. Er bedankte sich zudem beim wunderbaren Publikum, von dem sie als Künstler leben.

Steinmann kündigte weitere Konzertabende in dieser Besetzung an, ergänzt um den Bassisten Martin Breuer. Er verwies dabei auf ihre Website und stellte in Aussicht, dass sie als Quintett im kommenden Jahr vielleicht ein Album veröffentlichen werden.

Die Musiker animierten die Zuhörer, ihnen Ideen für den Titel eines noch namenlosen Stückes einzureichen. „Wir sammeln die Titelvorschläge für das Stück. Der beste Vorschlag kommt dann auf die CD, und die Person, die diesen Vorschlag gemacht hat, wird auch namentlich erwähnt und bekommt die erste CD geschenkt“, versprach Maye. „Das kann was werden“, verabschiedete sich Steinmann vom Publikum und selbige die Musiker unter großem Applaus. Nach zwei Zugaben endete das letzte Kapitel ihrer musikalischen Erzählungen an diesem überzeugenden Abend. *mv*



Das „Ensemble Fons“ von Folkwang-Studierenden band die kompositorische Disharmonie in seine Aufführung ein.

Foto: pn

# Nähe und Ferne

Drei Uraufführungen beim Festival „Neue Musik Now“ in der Neuen Aula

**Äußerungen zur Gesellschaft, ihres Zustands und ihrer Entwicklung haben in ihrer Aufnahmewirkung oft einen rechtfertigenden oder einen kritisierenden Ton und werden abgelehnt. Äußerungen zur Gesellschaft, die die Musik macht, werden oft aufgesogen und gern gefeiert. Es ist deren klingende Artikulation, die Mittelungen leichtgängiger macht und eingängiger und damit sich einer Angreifbarkeit zu entziehen versucht. Die Klänge beim „Festival Neue Musik Now“ im Konzert in der Neuen Aula hatten sich in ihrer Komposition dieser Mitteilungsart versichert und ein aufmerksames und begeistertes Publikum vor sich.**

Der Konzertetitel „so nah - so fern“ bündelt viele Anknüpfungsmöglichkeiten. Er kann räumlich gedacht, zeitlich aufgenommen und als geistig angenommen werden. In den Kompositionen wurden verschiedene Arten von Verbindungen zur akustischen Darstellung verwendet. Die Gemeinsamkeiten und Gegensätze trafen sich in Beziehungen, was ein zweifaches bedeutet: Es wurden Gegensätze aufgenommen und Zusammenhänge abgelehnt. Dies geschah in Musikklängen und in Schauspielandeutungen, weil in einer Ausführungsform allein offenbar nicht genug Mitteilungskraft angenommen worden war. Die Bühne gehörte den Musik-Darstellern.

Zum Knistern aus den Lautsprechern in der Dunkelheit kamen zwei Gitarristen völlig stimmig von je einer anderen



Mit Anleihen beim Physical Theatre trat dieses Gitarrenduo beim Festival auf.

Foto: pn

Seite auf die Spielfläche. Würden die eingespielten Geräusche fortauern oder würden die Musiker das Spiel übernehmen, drückte sich die Spannung dem Publikum entgegen und war verstärkt durch leichte Anleihen vom Physical Theatre. Mit elektronisch verzerrten und verzerrten Gitarrenklängen erzeugte das Gitarrenduo Adriano Pereyra und Ruben Mattia Santorsa ein Maschinenrattern und -stottern in ununterbrochener Wiederholung, die langsam, nur in entferntem Heraufdringen hörbar musikalisiert wurde. Es trafen sich die Form der Erfahrung mit der Formdarstellung des Alltags festgeschrieben im „Codex“, den der amerikanische Komponist Mark Barden (geb. 1980) komponiert hatte. Die gegen Maschinenmacht gerichtete Mu-

sik war in dem Konstrukt nur durch eben den Maschineneinsatz möglich, womit das Stück sich sowohl als Gefangener als auch Profiteur seiner Kritik offenbarte.

Vom ehemaligen Folkwang-Studenten und heutigen Professor für Komposition an der Universität Mozarteum in Salzburg, Achim Bornhöft (geb. 1966) stammte „Flor“. Das ist ein Stück, das fast eintönig wirkt, ohne eintönig zu sein. Ein ineinandergeschobenes Motorengeräusch nimmt aus den E-Gitarren und Live-Elektronikprozessen des Duos Preryra-Santorsa klangartistische Züge an. Wie eine in Längsrichtung geschwungene Leitung erscheint die Klangerzeugung und wandelt sich zu einer Glockenspielimitation, um dann abrückend aggressiv in Klanglagerungen

vielfältig erschlagen keinen Weg mehr zu finden, da der Ordnungssinn schrill verloren ist.

Wie ein Findungsprozess nicht des Aufführenden, sondern der Komposition „Nenia“ von Sebastian Ribeiro Albuquerque Wendt (geb. 1988) ist deren Gestalt angelegt, der das „Ensemble Fons“ der Folkwang-Studierenden Aaron Wöhlharn (Flöte), Jae A Shin (Violine), Yiyang Zhao (Violoncello) und Ying Yu (Klavier) eine Gestaltung verschaffte, die Orientierungslosigkeit im Klopfen, Stoßen aufzulösen, indem sie gegen die wiedergegebene Disharmonie anspielen. Das Stück hatte festgelegt, dass das entfesselte Loslegen nur zeitlich zusammenhängend war, aber eine inhaltliche Gemeinsamkeit abgelehnt blieb. Es entstand eine Mehrstimmigkeit in verschiedenen Ausdrucksweisen auf einem gemeinsam geteilten Platz, wo sich schließlich die Instrumentenklänge entdeckten und zusammenspielten, aber in schwirrender Skepsis blieben wie die moderat zerstörten, geliebten Geräusche verdeutlichten.

„So nah - so fern“ führte Spannungen und Entspannungen zusammen, zeigte Blockaden und Bewegungen und suchte keine Annäherung zwischen den beiden Polen des Unterschieds, die wegen der nicht einigenden Vielfalt ihren Abstand behielten. Der große Applaus galt der Hörbarmachung dieser kritischen Stimmen der Neuen Musik, die hier mit drei Uraufführungen ins Festival gekommen war. *pn*

# Ergreifende Musik

Lions Benefizkonzert zum ersten Advent in der Evangelischen Kirche

**Der Förderverein des Lions Clubs Essen-Ludgerus lädt gemeinsam mit der Kirchengemeinde Werden zum 36. Benefizkonzert in der Evangelischen Kirche an der Heckstraße ein: Für Sonntag, 27. November, 16 Uhr, hat der Essener Kammerchor ein vielfältiges und ebenso sinnliches wie festliches Programm mit adventlicher und weihnachtlicher Musik zusammengestellt.**

Neben ergreifender Chormusik wird die Walcker-Orgel mit Wolfgang Schwing mit ihrer Klangfülle einstimmen in diese besondere Jahreszeit.

Zudem ist mit dem ukrainischen Akkordeonisten Roman Yusipey, Preisträger internationaler Wettbewerbe zum Beispiel in New York oder Modena, ein Musiker zu Gast, der mit der Intensität seines Spiels vom ersten Ton an alle Zuhörer gefangen nimmt. Er entführt uns in die weihnachtliche Klangwelt Osteuropas, vornehmlich die der Ukraine.

Die Zuhörerinnen und Zuhörer erwartet ein wechselndes Zusammenspiel von Chor und Instrumenten mit festlicher, heiterer und stimmungsvoller Advents- und Weihnachtsmusik von Antonio Vivaldi, David Willcocks, John Rutter, Michael Praetorius und anderen.



Der Essener Kammerchor trat auch beim Benefizkonzert 2019 in der Evangelischen Kirche Werden auf.

Foto: Lions Club Essen-Ludgerus

Akkordeon die wunderbare Evangelische Kirche Werden zum Klingen bringen.

Die musikalische Gesamtleitung hat Bernhard Schüth, Leiter des Essener Kammerchors.

Mit dem Benefizkonzert wird in Essen eine schon über drei Jahrzehnte andauernde Aufgabe mit dem Ziel fortgeführt, Kinder und Jugendliche in schwierigen sozialen und

wirtschaftlichen Lebenssituationen zu unterstützen und deren schulische, berufliche und kulturelle Entwicklung zu fördern.

*Karten (20, ermäßigt 10 Euro für Jugendliche ab 11 Jahre und Studierende) sind in der Löwenapotheke Werden, Brückstraße 30 und an der Abendkasse erhältlich. Kinder bis 10 Jahre frei.*



Das Gitarrenduo aus Stefan Loos (r.) und Bernd Steinmann wird mit den „friends“, der Violinistin Antje Vetter und der Klarinetistin Annette Maye, zum Quartett.

Foto: Odille Baumann